



Finkenwerder Hochseekutter LANDRATH KÜSTER

Museumsschiff mit Scherbrettern und Netzen

Monika Kludas, Jork

Über die Toppen geflaggt, mit Traditionsschiffen und Jachten als Ehrengeliebt und gefolgt von der Schleppbarkasse TOGO des Vereins Jugend in Arbeit Hamburg e.V. segelte LANDRATH KÜSTER H.F. 231 im Sommer 1997 zu seinem neuen Heimathafen Finkenwerder. Fünf Jahre lang hatte die Restaurierung des ältesten noch existierenden Hochseekutters gedauert, der nun wieder in der Elbmündung auf Fangreise gehen wird. Die Hochseefischerei unter Segeln ist zwar ausgestorben, aber auf dem LANDRATH sollen traditionelle Gerätschaften und Technik die Erinnerung an diesen einst blühenden Berufszweig lebendig erhalten.

Dazu gehört natürlich als eine der typischen Einrichtungen früher Segelkutter die Bünne, der große Fischkasten mittschiffs, der durch Tausende von kleinen Löchern im Unterwasserschiff vom umgebenden Seewasser durchströmt wurde. Hierin transportierten die ersten Eigner, Heinrich und Hinrich Wulf aus Cranz, wie üblich den frisch gefangenen Fisch lebend zum Markt. Die Bünne hatte die Fischer schon immer vor große Probleme gestellt. Zum einen schwamm das Boot zu einem großen Teil statt auf Kiel und Planken auf seinem Bünndeck, wo durchgehende Decksbal-

ken fehlten. Die lose aufgelegten Lukendeckel waren durch das Gewicht des darüberstehenden Beibootes belastet und durch Seeschlag gefährdet. In schwerem Wetter, wenn das Schiff hart überholte, konnte unter Deck das Wasser über den offenen Bünnschacht auf das Bünndeck (ein Zwischendeck für Netze o.ä.) schwappen und das Wiederaufrichten erschweren oder gar verhindern, und der Kutter kenterte. Kamen gar die Bünnlöcher über die Wasseroberfläche, wirkte die einströmende Luft als Auftrieb in Luv und schwächte zusätzlich das aufrichtende Moment.

Als zahlreiche Totalverluste unter den Fahrzeugen immer dringender eine Konstruktionsänderung forderten, erhöhte man den Bünnschacht und schrägte das Bünndeck ab, damit die Luft entweichen konnte. Weitere Neuerungen folgten im Zuge der modernen Technik. Nach erfolgversprechenden Versuchen des „Deutschen Seefischerei-Vereins“ in den Jahren 1903 und 1904 gaben die Finkenwerder Fischer überwiegend die alte Baumkurre auf und begannen mit dem Schernetz zu arbeiten, anfangs oft noch ohne Hilfsmotor. Zu dieser Zeit lief der LANDRATH selbst im Winter in die Nordsee auf Schellfisch und Kabeljau aus, im Sommer brachte die Plattfischsaison gute Erträge.

